

„Von vermeidbaren Trennungen“ -

„Vom Umgang mit Konflikten“?

Konflikte gehören zu unserem Alltag. Sei es in der Familie, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis.

Von klein auf begleiten uns Konflikte. Früher ging es vielleicht eher darum, wer mit welchem Spielzeug spielen darf, wann wir ins Bett müssen und dass die Mama uns kein Eis kauft, obwohl wir doch unbedingt eines wollen.

Als Jugendliche oder Jugendlicher ist es dann eher die Frage, wie lange man „weg“ darf und dass man seine Ruhe will, anstatt von den Eltern für irgendwelche Aufgaben eingespannt zu werden.

Und als Erwachsene geht es dann um die Aufteilung der Alltagspflichten, wer ist für was zuständig (Papierkram, putzen, Wäsche machen) – und warum funktioniert das nicht? Oder um die Frage, gerade unter Geschwistern, wer

was erbt. Oder dass der Kollege schon wieder krank macht und die Arbeit an einem hängen bleibt. Usw.

Ich glaube jeder von uns hat schonmal Konflikte erlebt, wird auch in Zukunft immer wieder in Konflikte hineingeraten oder steht vielleicht auch gerade mitten in einem oder mehrere Konflikte.

Konflikte können sehr unangenehm sein. Ich glaube, das muss ich niemandem großartig erklären. Und dennoch treten sie immer wieder auf. Ob wir es wollen oder nicht.

Die Frage ist, wie wir damit umgehen.

II

Das eine Extrem besteht darin, die eigenen Interessen um jeden Preis durchzusetzen. Und zwar knallhart. Entweder in Salamtaktik, bis man sich durchgesetzt hat. Oder radikal auf einen Schlag.

Das andere Extrem ist, einfach nur zu schlucken, alles so hinzunehmen und gar nichts zu sagen.

Eine Variante, anders und gut mit Konflikten umzugehen, sehen wir bei Abraham und Lot.

III Predigttext

Abram kehrte mit seiner Frau und seinem ganzen Besitz an Tieren und Menschen in den südlichsten Teil des Landes Kanaan zurück. Auch sein Neffe Lot begleitete ihn. Abram war sehr reich. Er besaß große Viehherden und viel Silber und Gold. Auch Lot, der mit ihm zog, hatte viele Schafe, Ziegen und Rinder und viele Zelte, in denen seine Hirten mit ihren Familien lebten. Das Weideland reichte nicht aus für die Viehherden der beiden; sie konnten auf die Dauer nicht zusammenbleiben. Es gab immer Streit zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots. Außerdem wohnten damals noch die Kanaaniter und die Perisiter im Land. Da

sagte Abram zu seinem Neffen: »Es soll doch kein Streit zwischen uns sein, auch nicht zwischen unseren Hirten. Wir sind doch Brüder! Das Beste ist, wir trennen uns. Das ganze Land steht dir offen: Du kannst nach Norden gehen, dann gehe ich nach Süden; du kannst auch nach Süden gehen, dann gehe ich nach Norden.« Lot schaute sich nach allen Seiten um. Er sah, dass es in der Jordanebene reichlich Wasser gab. Bevor der Herr Sodom und Gomorra zerstörte, war es dort wie im Garten Gottes oder wie am Nil in Ägypten – bis hinab nach Zoar. Deshalb entschied sich Lot für die Jordangegend und zog nach Osten. So trennten sich die beiden: Abram blieb im Land Kanaan, Lot ging ins Gebiet der Jordanstädte und kam im Lauf der Zeit mit seinen Zelten bis nach Sodom.

IV

Abraham und Lot – zwei langjährige Weggefährten werden

Gen 13,1-12

fast zu Konkurrenten. Zumindest kommt es immer häufiger zu heftigen Spannungen und Konflikten zwischen ihnen - ausgetragen als ein Stellvertreterkleinkrieg durch die Viehhirten beider Männer.

Es ist keine Streiterei um Kleinigkeiten.

Es ist ein Kampf um die natürlichen Ressourcen des Landes, um Wasser und Weideland. Es ist ein Kampf um die Existenzgrundlage der Viehherden. Für Nomaden, wie Abraham und Lot es waren, ist es eine Frage von Sein oder Nichtsein.

Da nimmt der eine dem anderen eigentlich den Raum zum Leben.

Es ist eine aufgeladene und sehr angespannte Situation, in der sich die beiden befinden.

Und ich finde es spannend zu sehen, auf welche Art und Weise sie damit umgehen.

V (Problem ansprechen)

Zu allererst spricht Abraham das Problem klar an. Er übernimmt Verantwortung und sagt, was Sache ist. Und das auf eine ganz nüchterne und sachliche Art und Weise. Ohne Aggression.

Da ist ein Problem zwischen uns und darüber müssen wir reden, und es ist mir wichtig, weil ich im guten Sinn mit dir auskommen möchte. Weil wir doch Brüder sind und Brüder bleiben wollen.

Abraham merkt, so kann es nicht weiter gehen. Ich kann mir vorstellen, wie genervt er von Lot war. Ständig sind sie sich in die Quere gekommen, haben sich gegenseitig behindert. Aber anstatt sich von seinen Emotionen bestimmen oder es einfach laufen zu lassen, überlegt er sich: Was genau ist eigentlich das Problem? Worum dreht sich unser Konflikt wirklich?

Gen 13,1-12

Wenn man das mal erkannt hat, dann ist es oft leichter, einen Weg zu finden, damit umzugehen.

Was sind die Punkte, die bei mir/dir/uns (?) zu Konflikten, zu Spannungen führen? Fällt es mir leicht, sie klar anzusprechen?

VI Abstand

Abraham spricht das Problem an und schlägt zweitens eine klare Absprache vor: Trennung.

Er weiß: wenn sie weiterhin hier aufeinander hocken und streiten, dann eskaliert es irgendwann völlig und das Zerwürfnis wird so groß sein, dass nichts mehr da ist zwischen ihnen.

Deshalb sagt er zu Lot: Lass uns auseinandergelien und die Bereiche einfach neu abstecken. Das Gebiet reicht für uns beide, wenn wir etwas auf Distanz zueinander gehen, uns

nicht ständig gegenseitig auf die Nerven fallen und um die gleichen Ressourcen streiten!

Abraham schlägt die Trennung nicht vor, weil er keine Lust mehr auf Lot hat; weil er ihn nicht mehr sehen kann oder ihn aus seinem Leben draußen haben möchte, sondern weil er seinen Neffen mag. Sie sind Partner, sie sind Familie und sie achten sich gegenseitig. Aber damit das so bleibt, brauchen sie Abstand voneinander.

Und **deshalb** schlägt Abraham vor, sich zu trennen und dem anderen dadurch Freiraum zu schaffen, damit das verwandtschaftliche Verhältnis nicht in die Brüche geht.

Es ging Abraham also darum, die Beziehung zu retten und am Leben zu erhalten.

Manchmal ist dafür eine räumliche Trennung sinnvoll und hilfreich. Gerade dann, wenn eine Situation völlig aufgeladen und explosiv ist. Da ist es sinnvoll aus dieser Situation erstmal rauszugehen, um sich dann mit Distanz

und abgeflachten Emotionen wieder begegnen zu können
(sich gemeinsam an den Tisch setzen zu können und
zusammen zu überlegen, wie der Weg aussehen kann)

Manchmal ist eine räumliche Trennung aber auch gar nicht
gut oder wird viel zu schnell gewählt.

Und manchmal ist eine räumliche Trennung auch gar nicht
möglich – genervte Jugendliche können z.B. schlecht
sagen: tschüss, ich ziehe aus, damit wir uns in Zukunft
besser verstehen.

Vielleicht geht es aber auch gar nicht so sehr um den
äußeren Abstand, sondern vielmehr um einen innerlichen
– im Herzen. Damit meine ich nicht, sich emotional vom
anderen zu lösen, sondern ihm im Herzen Raum zu geben,
dass er sein darf, wie er ist.

Ich glaube, viele Konflikte rühren auch daher, dass wir es
so schwer aushalten, wenn der andere so anders ist als

ich. Wenn er nicht meinen Vorstellungen entspricht,
andere Prioritäten setzt als ich, Abläufe anders regelt, freie
Zeit anders verbringt. Usw.

Aber Menschen, auch wenn sie sich sehr mögen, auch
wenn sie aufeinander angewiesen sind, bleiben nunmal
unterschiedlich.

Da ist es gut, in manchen Punkten innerlich auf Abstand zu
gehen und dem anderen zuzugestehen, dass er anders ist.
Und ihm so auch seinen Freiraum zu geben.

VII Vortritt lassen

Diesen Freiraum bietet Abraham seinem Neffen Lot an. Er
bietet ihm Raum, sich von ihm zu lösen und seine eigenen
Wege zu gehen.

Abraham sagt: Wenn du nach Norden gehst, dann gehe ich
nach Süden; gehst du nach Süden, dann gehe ich nach
Norden. Entweder du bleibst hier, im kargen Kanaan. Oder

Gen 13,1-12

du gehst nach Osten, wo es grün ist, fruchtbaren Boden hat und viel Wasser. *Du* darfst wählen.

(Und das ist das Dritte: Abraham lässt Lot den Vortritt.)

Eigentlich hätte Abraham als der Ältere von beiden damals das Recht gehabt, zuerst zu wählen.

Aber nein, Abraham entschärft den Konflikt, indem er dem Jüngeren den Vortritt lässt.

Wie viele Beziehungen gehen kaputt, weil man sich nicht einigen kann? Weil man Angst hat, zu kurz zu kommen?

Weil man Angst hat, dass der andere nur den eigenen Vorteil sieht. Und man selber am Ende den Kürzeren zieht.

Abraham allerdings schafft es, an dieser Stelle seine eigenen Interessen zurückzustellen und Lot zuerst wählen zu lassen. Manchmal ist es wichtig, dem anderen einfach den Vorteil zu geben und nicht verbissen auf sein Recht zu beharren. Manchmal. Es darf natürlich nicht immer so sein, dass man in einer Partnerschaft oder auch in anderen

Beziehungen regelmäßig unter die Räder kommt. Sonst kippt die Sache irgendwann.

Aber oft genug ist es weise und von Vorteil, die eigenen Belange auch einmal hinten anzustellen und dem anderen etwas zuzugestehen.

VIII

Abraham konnte diesen Weg gehen, weil er ein großes Vertrauen besaß. Ein Vertrauen, das sagte: Ich brauche mich nicht um meine Zukunft zu sorgen, weil für die schon gesorgt ist. Durch Gott.

Gott hat Abraham damals gesagt: Mach dich auf den Weg und ich will dir ein Land zeigen, indem du leben kannst mit deiner Familie. In dem es dir gut gehen wird. Abraham hatte nichts mehr als diese Worte. Aber die haben ihm gereicht, weil er wusste, dass Gott am Ende nur Gutes für ihn will.

Gen 13,1-12

Im Neuen Testament versichert uns auch Jesus immer wieder, dass Gott für uns sorgt.¹ Dass er so viel Gutes für uns bereithält.

Wenn ich weiß, wer ich in Gottes Augen bin – wenn ich weiß, dass Gott Gutes mit mir im Sinn hat, dann brauche ich mich nicht sorgen, ob ich zu kurz komme. Ob ich mein Gesicht verliere.

Ich muss nicht meinen Willen und mein Recht um jeden Preis durchsetzen.

Ich kann dem anderen den Vorteil gönnen, weil ich weiß, dass Gott so viel Segen für mich bereithält. Kann ich das glauben?

Amen.

Pfarrerin Kerstin Günther

¹ Vgl. Mt 6,25ff. Lilien auf dem Feld.